

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1824

7.7.1824 (Nr. 187)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 187.

Mittwoch, den 7. Juli

1824.

Königreich Sachsen. — Württemberg. — Frankreich. — Großbritannien — Oestreich. — Spanien. — Türkei. — Südamerika — Verschiedenes.

Königreich Sachsen.

Dresden, den 29. Juni. Nach anhaltendem Regen und in Folge noch unbekannter Ereignisse im obern Böhmen, ist der Elbestrom seit dem 24. dieses zu einer fürchtbaren Höhe angeschwollen, und steht gegenwärtig auf einer der höchsten bisher statt gefundenen Wasserhöhen, nämlich 8 Ellen über dem gewöhnlichen Fahrwasser. Noch immer ist der Fluß im Steigen. Die ungeheuren Borräthe von böhmischem Holz, so am obern linken Ufer aufgestellt waren, wurden von den Fluthen ergriffen, und, aller Rettungsversuche ungeachtet, am heutigen Morgen in ganzen Stößen unter der Brücke hinabgetrieben. Seitdem ist die Elbe mit Holz, ganzen Stämmen und Flößen bedeckt. Andere Effekten aller Art schwimmen aus der Ferne den Strom hinab. Eine unterwärts losgetriebene Schifsmühle mit mehreren Menschen ist noch vor Meissen glücklich gerettet worden; doch hat man bis jetzt nur 2 Verunglückte bemerkt. Unermesslich ist der Schaden, den diese Ueberschwemmung jetzt kurz vor der so hoffnungsvollen Aernde verursachte. In mehreren Straßen der Stadt und der Vorstädte kann die Kommunikation nur auf Rähnen bewerkstelligt werden.

Württemberg.

Stuttgart, den 4. Juli. Se. Königl. Maj. haben heute früh eine Reise nach Marseille angetreten, um die Seebäder daselbst zu brauchen. Höchstwieselfelben sind gesonnen, von dieser Reise zu Anfang des künftigen Monats wieder hier einzutreffen.

Frankreich.

Paris, den 3. Juli. Der Kurs der Rente wurde heute zu 101 Fr. eröffnet, und zu 101 Fr. 35 Cent. geschlossen. Königl. span. Anleihen von 1823 — 59.

Durch eine Ordonnanz vom 30 Juni wird eine Kommission gebildet, beauftragt, alle Dokumente zu sammeln, welche geeignet sind, dem König die Mittel an die Hand zu geben, die Ursachen und die Nothwendigkeit der für das Jahr 1823 bewilligten Ergänzungskredite zu würdigen. Diese Kommission soll vor dem künftigen 1. Dezember das Ergebnis ihrer Arbeiten in einem Bericht vorlegen. Sie wird bestehen: aus dem Marschall Herzog von Larent, den Grafen von Villemanzy, Dara und Baublanc, dem Baron von Laboullerie und Hrn. Halgan.

Zwei englische Journale wollen wissen, daß zu Diep

pe Vorbereitungen getroffen werden, um den König von England daselbst zu empfangen. Man sagt, die Aerzte hätten Sr. Maj. die Seelust verordnet.

Im Drapeau blanc, vom 1. Juli, liest man unter anderm Folgendes:

»In welchem Zustande befand sich Frankreich vor 5 Jahren?

a) »Die Armee, aus den widrigsten Elementen zusammengesetzt, ohne Moral und ohne Einheit, konnte weder den Freunden der Legitimität, noch den Feinden Frankreichs gezeigt werden. Jetzt, wie von neuem geboren, erregt ihre Ergebenheit, ihre Mannszucht, ihre Tapferkeit die Bewunderung Europa's.«

b) »Die Religion des heiligen Ludwigs war die Staatsreligion bloß in einem Artikel der Charte, und zeichnete sich vor den tolerirten Religionen wenig aus; kaum wagten es die Diener des Evangeliums, die Stimme in unsern Gotteshäusern zu erheben. Jetzt hat sie sich triumphierend wieder erhoben.«

c) »Der öffentliche Unterricht selber, dessen sich die Freireligion und der Liberalismus bemächtigt hatte, verdrängte eine ganze Generation. Jetzt ist der öffentliche Unterricht gereinigt, und gründet sich auf religiöse und moralische Ideen.«

Hierauf erwiedert der Constitutionel vom 3. Juli, und zwar:

Zu 1) »Man muß hier die Gerechtigkeit des Drapeau bemerken, der die jezige Armee nicht loben kann, ohne die alte Armee zu verläumdern; wir verkennen in Nichts das Verdienst der Soldaten, die in Spanien gekämpft haben; wir zweifeln aber, daß ihre Großmuth Lobeserhebungen annehme, welche man ihnen nur auf Kosten ihrer Vorgänger bewilligt; wir zweifeln insonderheit, daß sie die Meinung unterschreiben werden, daß die Soldaten von Austerlitz und Jena ohne Moral waren, und den Feinden von Frankreich nicht gezeigt werden konnten.«

Zu 2) »Es gibt in Frankreich keine tolerirten Religionen, alle werden durch das Gesetz gleich geschützt. Wenn der Triumph der römischen Religion dieses Gleichgewicht aufhob, wenn die erhaltenen Begünstigungen die andern Religionen auf den bloßen Stand der Duldung einschränkte, so muß man, statt die Minister deswegen zu loben, sie anklagen, einen Grundartikel der Charte verkannt zu haben, und sie auffordern, in die Schranken dieses höchsten Gesetzes zurück zu treten.«

Zu 3) Der erste Satz ist falsch und verläumderisch.

Die Religion war nicht minder respektirt unter der Verwaltung des Hrn. Royer-Collard als unter der des Hrn. Bischoffs von Hermopolis. Der Liberalismus hat mit der Irreligion nichts gemein. Wahr ist's, unter Hrn. Royer-Collard gab es wenig Jesuiten unter den Professoren der Universität, und jetzt, versichert man, gibt es deren viele; allein der Jesuitismus ist weder monarchisch, noch religiös; er ist nur despotisch und ultramontanisch. In den Händen der Jesuiten wäre der öffentliche Unterricht nicht in einem Stande der Reinigung, sondern der Verschlimmerung.

So eben ist eine Epistel in Versen an Hrn. v. Chateaubriand erschienen. Ein Kind der Geiegenheit, hat sie das frische Gepräge der Gedanken, der Interessen, der Leidenschaften des Augenblicks. Man erkennt in diesem Erzeugnisse, bald voll Kraft und Erhabenheit, bald funkelnd von Witz, das Talent des Hrn. Delatouche; seine Verse haben Begeisterung; seine Ideen und Ausdrücke zeichnen sich durch eine Originalität aus, die ein seltenes und kostbares Verdienst in Werken dieser Gattung ist. Alle Partheien werden mit Vergnügen die ein wenig lebhaftere Aureden lesen, worin der Dichter, unfähig, den in Ungnade Gefallenen zu beleidigen, weit mehr Hochachtung für den vortrefflichen Schriftsteller, als für die gefallene Erzählung zeigt. (Constit.)

Der Constitutionnel begleitet die neulich gegebenen Gerüchte des Journal des Debats über die Nachfolger des Hrn. von Chateaubriand mit der Aeußerung: Er glaube nicht, daß Hr. von Villele sehr geneigt sey, sich des Interims zu entschlagen. Er schreine das Gewicht desselben nicht zu fühlen. Man wisse ja, daß Herr von Villele im Lokale seines Finanzministeriums, wie er selbst es nenne, alle großen Finanzverwaltungen vereinigen wolle, die Mauthen und Domainen, die Steuerregulirung und die indirekten Abgaben; sie alle würden bald in das prächtige Hotel, Straße Rivoli, zu wohnen kommen, wo die für Se. Erz. bestimmten Gemächer an Kostbarkeit Alles übertreffen sollten, was die prächtigsten Paläste in der Art aufzuweisen hätten. Wofern man nur ein wenig zusammen rücken wollte, so wäre es nicht unmöglich, auch die auswärtigen Angelegenheiten dort unterzubringen, was gewiß sowohl für den obersten Minister, als für den Minister-Divisionschef, der an der Spitze seines Departements stände, gleich bequem wäre. Die Marine sey zur Seite; die Gerechtigkeit auf zwei Schritte; Befehle und Aufsicht würden dadurch schneller befördert, und Alles gieng nur um so besser — für Hrn. von Villele.

Paris, den 23. Juni. In unsern Salons wird viel von einer sogenannten Koalition gesprochen, welche zwischen den Freunden des Hrn. von Chateaubriand und den Gliedern des vorigen Ministeriums zu Stande gebracht werden, und in der Pairskammer vorzüglich wirksam seyn sollte. Als leitendes Triebwerk dieser Koalition wird der Fürst von Talleyrand bezeichnet. Daß diese angebliche Koalition keinen andern Zweck haben würde, als den Sturz des Hrn. von Villele und

des gegenwärtigen Ministeriums, springt in die Augen. Allein bei aller Feinheit des Hrn. von Talleyrand zweifelt man dennoch an der Möglichkeit einer Zusammenschmelzung so ganz disparater Elemente. Wenn auch alle die Parteyen, welche diese Elemente bilden, über den einzigen Zweck, den sie beabsichtigen können, übereinstimmen sollten, so sieht man denn doch nicht ein, wie ihre Chefs, die sich bisher stets feindlich gegenüberstanden, sich augenblicklich so weit verständigen könnten, um gemeinschaftliche Sache gegen die Minister zu machen, mit denen mehrere von ihnen bei aller jetzt vorherrschenden persönlichen Rivalität in ihren politischen Ansichten mehr oder minder harmoniren, während andere gerade den entgegengeetzten politischen Ansichten huldigen. Wie ist es auch nur denkbar, daß die Montmorency, Chateaubriand, Blacas und mehrere der höhern Hofbeamten, mit den Decazes, Mole, Pasquier, Roy, und dann wieder mit den Broglie, Barante, Desselles, Gouvion St. Cyr, Boissy d'Anglas, Doncet-Pontecoulant sich verständigen könnten? Welchen Einfluß man auch immerhin dem Fürsten Talleyrand auf die verschiedenen Partheien zuschreiben mag, so ist ein solches Resultat doch zu unwahrscheinlich. Und gesetzt, es hätte auch in einem ersten Moment von Irritation statt gefunden, so wäre es unmöglich, daß sich eine solche monströse Allianz bis zur nächsten Session aufrecht erhielt. Und während der kurzen Zeit, daß die gegenwärtige noch dauern wird, ist an keinen neuen Operationsplan mehr zu denken. Die Projekte dieser Coterrien dürften also in ein Nichts zerstäuben.

Zu Bayonne sind 300 Zimmerleute und Maurer beschäftigt, ein Lazareth am Eingange des Hafens zu errichten, weil die Hitze und Trockenheit in Spanien das Ausbrechen ansteckender Krankheiten befürchten läßt. In genannter Stadt soll auch der Befehl gegeben worden seyn, Lagerungsbedürfnisse für 30,000 Mann in Bereitschaft zu setzen; man weiß aber nicht, ob für Truppen, die nach Spanien gehen, oder für solche, die von daher kommen.

Großbritannien

London, den 1. Juli. 3prozent. Konsol. 96.

Der Courier gibt eine sehr umständliche Tabelle über die Ausgaben und Einkünfte Großbritanniens vom J. 1823. Es geht daraus hervor, daß die Einnahme 57,672,999 Pf. Sterl., und die Ausgabe nur 50,962,014 Pf. Sterl. betrug; die Einnahme überstieg also die Ausgabe um 6,710,985 Pf. Sterl. Die Interessen der Staatsschulden figuriren in den Ausgaben mit 28 Mill. Pf. Sterl.

London, den 29. Juni. Es sind Zeitungen von Lissabon bis zum 20. d. M. angekommen. Eine von ihnen enthält eine neue Verkündigung der 1821 zu Rio Janeiro, wo der König damals residirte, publizirten Amnestie, wodurch allen Personen wegen ihres politischen Betragens und ihrer Meinungen seit 1807 Verzeihung bewilligt wird. Der merkwürdigste Artikel aber, der sich in diesen Zeitungen findet, ist die offizielle Nach-

richt von der Expedition, welche nach Südamerika ausgerüstet wird. Die abgedankten Soldaten, von guter Aufführung, und die höchstens 30 Jahre alt sind, können wieder in die Armee eintreten, aus welcher die Expedition nach den überseeischen Besitzungen bestehen soll. (Star.)

D e s t r e i c h.

Wien, den 30. Juni. Metalliques 94 $\frac{9}{10}$; Bankaktien 1125.

Ihre Majestäten sind am 28. d., Mittags um 2 Uhr, im besten Wohlseyn hier eingetroffen, und von der kaiserlichen Familie aufs Zärtlichste empfangen worden.

Gestern wurden die Exequien für Se. k. Hoh. den Großherzog von Toskana in der Hofburgpfarrkirche gehalten. Abends waren die Theater geschlossen.

S p a n i e n.

Die Etoile widerlegt die Erzählung des Constitucionel, als hätte der päpstliche Nuntius zu Madrid die Verbannung von 8 bis 10 Bischöffen verlangt, welche während der Revolution den Frieden in ihren Sprengeln zu erhalten gesucht. Nur zwei Bischöffe hätten, sagt die Etoile, in der Revolution geschwankt, und diese habe der König nicht verweisen, sondern einsperren und bestrafen wollen; auf Vermittelung des Nuntius aber habe der König sich mit ihrer freiwilligen Entsagung begnügt. Eben so habe der Nuntius sich für die Geistlichen verwendet, welche, wegen ihrer Anhänglichkeit an die Revolution, die Regierung, aus einer falschen Idee ihrer Pflichten und Benefizien für verlustig erklären wollen; der Nuntius habe sich dagegen setzen müssen, weil der weltlichen Macht kein solches Recht zustehe. Aus gleichem Grunde habe der Nuntius den Widerruf eines Dekrets bewirkt, welches den säkularisirten Geistlichen untersagte, Beichte zu hören, und selbst Messe zu lesen; nur die Bischöffe könnten die Befugnis zu diesen geistlichen Handlungen geben und nehmen. Endlich habe der Nuntius sich auch für 7 bis 8 schlechte konstitutionelle Geistliche beim Könige verwendet, und die Verwandlung der über sie ausgesprochenen Todesstrafe in eine andere ausgewirkt. Also weit entfernt, zur Strenge aufgefordert zu haben, habe der Nuntius vielmehr die strengen Maßregeln verhindert oder widerrufen lassen; wie er denn auch, nach der Gazeta von Madrid, Theil am Amnestiedekret gehabt, und zu dessen Erlassung der Erste dem Könige Glück gewünscht habe.

Madrid, den 17. Juni. Der Hof ist von Anranjuez zurück; allein alle Verfügungen im Palaste lassen vermuthen, daß er nicht lange zu Madrid bleiben werde. Es geht die Sage, der König, die Königin und die ganze königliche Familie, mit Ausnahme des Infanten Don Carlos, würden die Hauptstadt am 1. Juli verlassen, und sich in die Bäder von Sacedon begeben. Hinsichtlich des Infanten Don Carlos, über den die gewagtesten Gerüchte in Umlauf waren, versichert man: Se. Majestät wolle, zum Beweise des vollen Vertrauens, ihn

während höchstlicher Abwesenheit mit der Regierung betrauen.

Man betreibt außerordentlich thätig den Prozeß des Generals Cayape; 13 mit ihm verhaftete Offiziere sind nach dem Fort Jacca gebracht worden; man sagt, sie hätten bereits wichtige Aufschlüsse gegeben.

Man spricht von vielen Verhaftungen in Barcelona.

Die Behörden von Granada, Malaga, Karthage-na u. legen das Amnestiedekret nach Belieben aus, und haben viele Bürger aller Klassen, so wie auch Generale und Oberoffiziere verhaften lassen, wovon manche von denen sind, welche in der Kapitulation des Vallesferos begriffen waren; unter andern derjenige seiner Adjutanten, der die Kapitulation unterzeichnete, die Generale Jarco del Valle, Marquis von Campo Verde, Fürst Pio, die beiden Brüder Montes u. s. w.

Privatbriefe aus Granada am 16. Juni melden, daß die Generale Jarco del Valle und Balanzat, welche auf Befehl des Intendanten von Poli am 22. Mai verhaftet wurden, wieder, kraft eines Befehls der Regierung, auf freien Fuß gesetzt worden sind.

T ü r k e i.

Konstantinopel, den 10. Juni. Es wird sehr bestimmt versichert, daß der Ferman wegen Räumung der Fürstenthümer heute abgehen werde. — Aus dem Archipel sind die Nachrichten sehr widersprechend. Die Griechen verbreiten eine Menge für sie günstige Gerüchte, allein man schenkt ihnen wenig Glauben. Soviel scheint aus Allem hervorzugehen, daß auch für die Türken noch nichts besonders Günstiges vorgefallen ist.

S ü d a m e r i k a.

Der Vizepräsident des Freistaats Columbia hat dem Kongresse dieses Staates einen vom 6. April datirten Bericht über die Lage desselben erstattet. Dieser Bericht bemerkt, Spanien habe die Absicht, den Krieg zu Unterwerfung seiner Kolonien neuerdings zu beginnen. Der Kongreß von Peru habe das zwischen Peru und Columbia abgeschlossene Schutz- und Trutzbündniß unverändert genehmigt. Das zwischen Columbia, Buenos Ayres und Mexiko abgeschlossene Bündniß soll, wenn es noch zu rechter Zeit eintreffe, auch vorgelegt werden.

Auf Cuba nimmt die Unzufriedenheit der gesammten Einwohner, in Folge der Unterbrechung alles Handelsverkehrs dieser Insel durch die columbischen Korsaren fortwährend und in so hohem Grade zu, daß am Ende eine Trennung auch dieser Kolonie vom Mutterlande zu fürchten ist, wenn nicht durch einen gütlichen Vergleich Spaniens mit den Kolonien diesem Uebel bald ein Ende gemacht wird. Man berechnet, daß von 3 Schiffen, welche aus Cuba unter Segel gehen, immer wenigstens eines den columbischen Korsaren in die Hände fällt, während selbst der Küstenhandel vor ihnen nicht sicher ist.

V e r s c h i e d e n e s.

Ueber 30 Personen sind seit kurzem zu Stockholm von tollen Hunden gebissen worden, und mehrere derselben bereits an der Wasserscheu gestorben.

Der Kleiderkünstler (Schneidermeister) Berchut zu Paris hat den Palast des Kardinals Fesch gekauft.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

6 Jul.	Barometer.	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{2}$	27 3. 11, 1 L.	12, 5 G.	52 G.	N.
M. 2 $\frac{1}{2}$	27 3. 10 4 L.	19, 2 G.	39 G.	ND.
N. 9 $\frac{1}{2}$	27 3. 10, 3 L.	15, 2 G.	48 G.	SW.

Wenig heiter — zunehmende Klärung, dabei schwül — stark bewölkt mit Regentropfen — Regen.

T h e a t e r - A n z e i g e.

Donnerstag, den 8. Juli: Das letzte Mittel, Lustspiel in 4 Akten.

Karlsruhe. [Pferde-Versteigerung.] Nach der hohen Ordre der Großherzogl. General-Inspektion der Kavallerie vom 1. Juli d. J., Nr. 11, werden auf höchsten Befehl bei'm Gardekavallerieregiment 30 Stück herrschaftliche Reitpferde anrangirt, wozu die Versteigerung, gegen gleich baare Bezahlung, auf künftigen

Donnerstag, den 8. d. M., Vormittags 9 Uhr, auf dem Platze bei den Kavalleriestallungen am Durlacher Thor festgesetzt, und die Kaufliebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 3. Juli 1824.

Das Kommando des Gardekavallerieregiments

Schwesingen. [Aufforderung.] Michael Hofmann, von Friedrichsfeld, hat höhern Orts die Erlaubniß zur Auswanderung nach Brasilien erhalten.

Wer an ihn rechtliche Ansprüche zu machen hat, wird aufgefördert, solche

den 13. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, vor dem damit beauftragten Amtsdirektor auf dem hiesigen Rathhause gehörig zu liquidiren, oder es sich selbst beizumessen, wenn der Abzug, ohne weitere Rücksicht auf unbekanntes Schulden, gestattet wird.

Schwesingen, den 15. Juli 1824.

Großherzogliches Bezirksamt.

Wierordt.

Karlsruhe. [Bekanntmachung.] In die Tanzschule des hiesigen Hoftheaters werden einige neue Schülerinnen aufgenommen. Die Bedingungen sind bei diesseitiger Stelle zu erfahren.

Karlsruhe, den 6. Juli 1824.

Großherzogl. Hofmusik- und Theaterkomitee.

Freiersbach, im Renchthale. [Badempfehlung.] Der unterzeichnete Badwirth zeigt einem verehrlichen Publikum an, daß nunmehr seine Badanstalt in Freiersbach vollkommen eingerichtet ist. Wenn allerselbst Badorte empfohlen werden, welche, ohne Heilkräfte, bloße Sammelplätze für rauschende Vergnügungen sind, so scheint es uns um so mehr am

Platze, ja selbst Pflicht gegen den leidenden Mitbruder, ein Bad zu öffentlicher Kenntniß zu bringen und zu empfehlen, wo Hygieia aus heilbringender Schaaie die köstliche Gabe der Gesundheit so reichlich auspendet.

Diese Heilquelle ist ein Schwefelbad mit einem Sauerbrunnen, und äußert besonders auf Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoidalumstände, Verhärtungen, Rheumatismen und Gliederkrankheiten ihre Heilkraft. Die beste Empfehlung sind die glücklichen Kuren, welche durch dieselbe bisher schon bewirkt worden sind. Es ist Thatsache, und kann von Jedermann aus der Umgegend bezeugt werden, daß nicht erst Eine Person, die sich und von den Kräften der Natur verlassen war, und bei der die Wiedergenesung nur durch ein Wunder möglich schien, in dieser Heilquelle seine Gesundheit in kurzer Zeit wieder fand.

Das Bad liegt in dem reizenden Renchthale, an der Straße von Oberkirch nach Petersthal und Griesbach, und ganz nahe an diesen Schwefelbädern, in einer Gegend, welche durch ihre frische, romantische Waldpartien, abwechselnd mit anmuthigen Wiesen, durch welche die Rench in mannichfaltigen Krümmungen sich durchschlängelt, den wohlthätigsten Einfluß auf die Kurgäste bewirkt. Das Badhaus ist geräumig, die Zehrung äußerst billig, weshalb es sich besonders für weniger bemittelte Badliebhaber eignet. Indem der Gastgeber versichern kann, daß durch Reinlichkeit, prompte Bedienung und schöne Anlagen zu Promenaden für Bequemlichkeit und Vergnügen bestens gesorgt ist, ladet er die achtungswerthen Gäste höchlichst ein.

Freiersbach, im Renchthale, den 26. Juni 1824.

Badwirth Johannes Hörfig

Ettlingen. [Anzeige und Empfehlung.] Unterzeichneter hat die Ehre, hiermit bekannt zu machen, daß er kürzlich hier eine Watten-Fabrik etablirt hat, womit er sich dem Publikum sowohl in Baumwollen- als auch in Werkwattens ergebnis empfiehlt. Besonders rekommandirt er sich den H. Hut-, Matrazen- und Couvertenmachern in allen Satzungen Wolle, welche 6/4 breit und 8/4 lang an einem Stück gefertigt wird. Diese Gegenstände, auf Maschinen mit Wasser getrieben, haben in jeder Hinsicht vor der Handgeschumpe den Vorzug, daß dieselben reiner und vollkommener gleich in der Dicke ausfallen. Er bittet um geneigten Zuspruch, verspricht prompte Bedienung und billige Preise.

Anton Stemme,

Watten-Fabrikant.

Baden. [Anzeige.] Durch Aufforderung von vielen höchsten und hohen Badegästen, habe ich meinen Aufenthalt um 8 Tage verlängert. Um einen Grund des Zutrauens mehr zu geben, füge ich folgendes Zeugniß hier bei.

M. Bernardi, aus Amsterdam,

Herzog Sachsen-Meinungen u. Hildburghausen'scher Hofoptikus. — Logis im Schießhaus an der Promenade.

Daß Herr M. Bernardi, Optikus aus Amsterdam, die Kenntniß habe, die Augen nach ihrer kränklichen Beschaffenheit gut zu beurtheilen, und nach dem verschiedenen Grade derselben jedem Auge die dienlichen Gläser gehörig zu bestimmen, wird von Unterzeichnetem hiermit bezeugt.

Baden, den 7. Juni 1824.

Dr. Kramer,

Großherzogl. Bad. geh. Hofrath ic.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Es wünscht eine Person von festem Alter, welche in allen weiblichen Arbeiten erfahren ist, eine Stelle als Haushälterin oder Hausjungfer zu erhalten. Sie sieht mehr auf gute Behandlung als große Belohnung. Nähere Auskunft ertheilt das Zeit. Komptoir.